

Erklärung des Deutschen Weinbauverbandes e.V. (DWV)

Digitalisierung hilft Herausforderungen im Weinbau zu lösen

Einleitung

Der Deutsche Weinbauverband e.V. (DWV) sieht in der Digitalisierung eine große Chance, die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen des deutschen Weinbaus in Zeiten des Klimawandels und der Globalisierung besser meistern zu können, ohne die Risiken aus dem Auge zu verlieren.

Der Weinbau braucht verbesserte Anpassungsstrategien an die Folgen des Klimawandels. Die Extremwetterereignisse und der Schädlings- und Krankheitsbefall nehmen zu. Ein umfassendes Risikomanagement ist nötig, um Probleme wie Hagel, Starkregen, Erosion, Trockenheit, Spätfrost und andere Phänomene in den Griff zu bekommen.

Der Weinbau braucht zukunftsorientierte nachhaltige Strategien, zu denen auch die Biodiversität gehört. Die langfristige Erhaltung von Kulturlandschaften ist nicht nur die Grundlage für generationenübergreifende betriebliche Perspektiven, sondern auch für die Entwicklung von Weinbaugebieten als attraktive Lebensräume und touristische Destinationen.

Die Globalisierung geht einher mit dramatischen strukturellen Veränderungen der Lebensmittelhandelsstrukturen und der Konsumgewohnheiten der Verbraucher. Die deutsche Weinbranche ist daher herausgefordert, sich diesem globalen Wettbewerb und den schnelleren Veränderungsprozessen im Verbraucherverhalten zu stellen, indem ein ständiger Innovationsprozess in der Weinherstellung und Vermarktung organisiert wird. Hierzu zählen unter anderem neue Weinstile, alkoholreduzierte oder alkoholfreie Weine, neue Verpackungsformen, kreative Konsumentenansprache.

Die Anpassungsprozesse erfordern eine hervorragende Aus- und Fortbildung in der Branche, praxisorientierte Forschung und Lehre, Beratung und Wissens- und Erfahrungsaustausch.

Der DWV ist überzeugt, dass die Digitalisierung helfen kann, um alle diese Herausforderungen besser meistern zu können. Deshalb hatte er Wissenschaftler, Industrievertreter und Praktiker aus der Weinbranche und verwandter Branchen eingeladen, um im Rahmen des 63. Internationalen DWV-Kongresses sich mit der Thematik „Weinbau 4.0 – Digitalisierung in der Prozesskette“ intensiv zu beschäftigen. Er dankt dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), dem rheinland-pfälzischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr Landwirtschaft und Weinbau (MWVLW) sowie dem Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

(MUKLV) für die Unterstützung der Tagung. Der DWV bedankt sich bei seinem Wissenschaftlichen Beirat, der mit Fachleuten aus allen Hochschulen, Lehr- und Forschungsanstalten zusammengesetzt ist, für die konzeptionelle Vorbereitung der Tagung, sowie allen Moderatoren und Referenten, die diese Tagung gestaltet haben.

Aus diesem Anlass gibt der Deutsche Weinbauverband e.V. (DWV) folgende Erklärung ab:

1. Digitalisierung ist mehr als eine technische Innovation

Die Tagung „Weinbau 4.0 – Digitalisierung in der Prozesskette“ unterstreicht, dass die Digitalisierung mehr ist als eine technische Innovation der Prozesse im Weinberg, im Keller und in der Vermarktung. Sie erfordert eine umfassende Neuorientierung des Denkens und Handelns in der Betriebs- und Unternehmensführung, in der Organisation, im Controlling und nicht zuletzt in der Kundenansprache.

Digitaler Weinberg

Der DWV betrachtet den Umweltschutz, die Folgen des Klimawandels, die Ziele der Qualitätsweinerzeugung und den Kostendruck als wesentliche Treiber einer Digitalisierung des Weinbaus, auch und vor allem in den Steillagengebieten.

Die Anforderungen an das Boden-, Wasser- und Pflanzenschutzmanagement werden immer höher, die Dokumentationspflichten immer umfassender. Der DWV sieht in innovativen Applikationstechniken, ressourcenschonenden Verfahren, elektrischen Antriebssystemen, Drohnen und Robotik Chancen, um diesen steigenden Anforderungen gerecht zu werden.

Digitaler Weinkeller

Der DWV ist überzeugt, dass der internationale Wettbewerb und die Änderungen von Verbraucherpräferenzen ständig neue Anforderungen an die Kellerwirtschaft stellen. Die Digitalisierung der Erntetechnik, Verarbeitung, Analytik, Kellertechnik sowie der Abfüll- und Verpackungstechnik bietet neue Möglichkeiten der Steuerung und Kontrolle von Produktionsprozessen. Digitale Qualitätserfassung und -

bewertung, sowie der Einsatz von analytischen Apps können helfen, Wein qualitätsorientierter herzustellen. Der DWV sieht in der Vision einer Smart Winery Technology Möglichkeiten, um Ressourcen und Kosten zu schonen.

Digitale Betriebe und Konsumenten

Der DWV erkennt in der Digitalisierung ein bisher unausgeschöpftes Potential, die Betriebsorganisation und -führung sowie die betriebliche Dokumentation zu vereinfachen und zu verbessern. Darüber hinaus sieht er neue Chancen in der Vermarktung. Dazu gehören auch neue Möglichkeiten der Kundenansprache, durch Social Media.

Neue Chancen bietet nach Auffassung des DWV die Digitalisierung in der Vermarktung durch die Projektion von Informationen aus dem Weinberg und dem Keller in den Verkaufsraum, so dass neue Verkaufsargumente geschaffen werden, um Mehrwert und Authentizität des Weines zu dokumentieren.

2. Digitale Infrastruktur verbessern

Die Betriebe können nur dann Fortschritte in der Digitalisierung erreichen, wenn in den Weinbaugemeinden und in den Weinbauregionen (Ländlichen Gebieten) die Infrastrukturen der Telekommunikation wesentlich verbessert werden. Denn in vielen Gebieten fehlt es an der notwendigen mobilen und festnetzgebundenen Breitbandversorgung, um einen „Smarten Weinbau“ verwirklichen zu können.

Wenn es zu keiner Verbesserung der telekommunikativen Versorgung kommt, werden nicht nur der Weinbau, die Weinbaugebiete mit ihren weintouristischen Destinationen gehemmt, sondern auch die Technologieführerschaft der deutschen Land- und Weinbautechnik gefährdet.

Beispiele: Messdaten von Sensoren, die in den Weinbergen eingesetzt werden, um Daten über Nährstoffversorgung, Pflanzenschutzbedarf, Bewässerungsanforderungen etc. zu erheben, müssen kontinuierlich und automatisch ausgewertet werden können.

Deshalb sind ein flächendeckender Breitbandausbau und schnelle Netze (5G-Mobilfunk), vor allem aber auch „open data“, also den Betrieben kostenlos Wetter-,

Geo- und Katasterdaten zur Verfügung zu stellen. Es muss die Möglichkeit geschaffen werden, diese Daten mittels einer Schnittstelle abzurufen und somit eine direkte Integration in die betrieblichen Systeme zu gewährleisten.

Eine weitere Dimension stellt die Nutzung der Chancen der Digitalisierung für die Weinbaugemeinden dar, um neue Potentiale als attraktive Lebensräume im Wein-tourismus und in der Vermarktung des Weins zu erschließen.

3. Digitalisierung zur Vereinfachung und zur Entbürokratisierung nutzen

Die Digitalisierung bietet eine große Chance, um die Weinbauverwaltung im All-gemeinen und die betrieblichen Melde- und Aufzeichnungsverpflichtungen zu ver-einfachen. Die Chance der Deregulierung und Entbürokratisierung sollte genutzt werden. Die Verknüpfung von Daten aus verschiedenen Quellen im Sinne von "Big Data" zur Steuerung, Dokumentation sowie für das Meldewesen oder Antrag-stellungen eröffnen auch viele Möglichkeiten zur Vereinfachung von Verwaltungs-verfahren. Basis hierfür sind z.B. Online-Antragsverfahren, die noch weiter aus-gebaut werden können.

4. Datenschutz verbessern, Eigentumsrechte klären

Die Politik muss Lösungen für einen verbesserten Datenschutz herbeiführen. Ebenso wichtig ist aber auch, die Fragen der Datenhoheit und die Eigentumsfra-gen der erhobenen Daten im Sinne der weinbaulichen Betriebe zu klären.

Beim Einsatz moderner weinbaulicher Maschinen und Geräte werden viele Daten gesammelt, die danach durch Software analysiert und aufgearbeitet, den wein-baulichen Unternehmern helfen, komplexe betriebliche Entscheidungen zu tref-fen.

Viele dieser Daten sind nicht nur für den Winzer von großem Wert, sondern auch für die Maschinenhersteller, Lohnunternehmer, Betriebsmittelhersteller, das wei-terverarbeitende Gewerbe und nicht zuletzt für den Handel. Umso wichtiger ist es, diese Daten mit entsprechenden Sicherheitsmechanismen vor dem unbefugten Zugriff anderer zu schützen. Inwieweit bei der Erhebung von Daten durch den Winzer, beispielsweise durch Nutzung eines modernen Traktors oder Vollernters, der Weinbaumaschinenhersteller Zugriff auf diese hat, ist für den Winzer nicht ersichtlich. Viele Betriebe sind vorsichtig, IT-Lösungen zur Datenanalyse und so-mit zur Unterstützung ihrer täglichen Arbeit einzusetzen, solange diese Fragen des Schutzes und des Eigentums von Daten nicht eindeutig geklärt sind.

5. Förderprogramme für digitale Weinbautechnologie schaffen

Die Digitalisierung in ihrer Verknüpfung mit autonomen Fahren, Einsatz von Robotik und Drohnen bietet neue Chancen, den Weinbau auch in schwierig zu bewirtschaftenden, aber kulturell wichtigen Weinbergen zu erhalten oder wieder aufzubauen. Sie eröffnet insgesamt neue Möglichkeiten, damit der Weinbau in Deutschland wettbewerbsfähiger werden kann.

In der Anbautechnik im Weinberg, in der Kellerwirtschaft und im Weinabsatz kann mit digitalen Technologien Ressourcen und Umwelt schonender gearbeitet werden.

Deshalb spricht sich der DWV dafür aus, spezielle Förderprogramme für die Entwicklung und den Einsatz von solchen innovativen digitalen Techniken im Weinbau einzuführen.

6. Schwerpunkt Digitalisierung in weinbaulicher Forschung, Lehre, Beratung, Aus- und Fortbildung

So wichtig Grundlagenforschung im Allgemeinen ist, für den angestrebten Fortschritt in der Digitalisierung des Weinbaus ist eine praxisorientierte Forschung, Lehre, Beratung, Aus- und Fortbildung für die Umsetzung innovativer Techniken und Technologien erforderlich. Der DWV begrüßt daher den Ansatz der Experimentierfelder und die Förderung von praxisorientierten Kompetenzzentren für den Weinbau.

Weinbauliche Fach- und Führungskräfte, Lehrer und Ausbilder an Hoch- und Fachschulen, Berufsschullehrer und Prüfer in der landwirtschaftlichen Berufsbildung müssen sich zukünftig verstärkt darauf einstellen, digitale Lehr- und Lerninstrumente gezielt einzusetzen. Dafür erforderliche Rahmenbedingungen sind bislang bundesweit flächendeckend noch nicht ausreichend vorhanden. Sie müssen unter aktiver berufsständischer Begleitung weiterentwickelt werden.